

Emile Couvreur Geschichte der Waadtländer-Verfassung von 1803

Autor(en): **E.Z.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **8 (1904)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-575030>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Es kam so plötzlich, so aus heiterm Himmel! Gerade als sollte ich nicht erst auf die Probe gestellt werden, um zu unterliegen. Als wäre es mit meinem Entschluß getan gewesen. Aber so 'was kann doch unmöglich abgesprachen sein im Himmel! Um mir das zu gut kommen zu lassen, durfte doch das Kind nicht geopfert werden! Aber auf was für Gedanken kommt man nicht, wenn man sich auf einmal vor etwas Unfassbarem findet. Es war gefallen, früher schon, es hatte ein reizbares Hirn, beim Zahnen waren schon Erscheinungen vom Gehirn her aufgetreten, und nun nahm's es mir eben weg. Da hatte ich nun meine Liebe, mein Muttersein, alles, alles eingebüßt. Bier, fünf Jahre gestrichen aus meinem Leben!“

„So dürfen Sie nicht reden, Misa! Die Jahre sind

Ihnen nicht verloren. Gerade die sind Ihnen ja geblieben. Was da in Ihnen frei geworden ist, das danken Sie dem kleinen Wesen. Stellen Sie sich vor, das hätte nun seine Schuldigkeit getan gehabt, sei so ein kleiner Engel, der Ihnen damals als Kind unters Herz gelegt worden war, damit Sie sich daran aufrichten, und der nun die Flügel wieder aufgemacht hat, nachdem das von damals gelöscht und Sie reif geworden waren! Das ist am Ende kein schlechter Trost. Und nun suchen Sie sich andere Pflichten! Aber was sag ich denn, andere Pflichten! Die üben Sie ja schon. An mir!“

Sie sah, daß er die Hand heben wollte, sie ihr zu reichen, kam ihm zuvor und streichelte sie leise.

(Fortsetzung folgt).

Emile Couvrens Geschichte der Waadtländer-Verfassung von 1803.

Der Titel des bei Bridel in Lausanne und Fischbacher in Paris erschienenen Büchleins lautet: «Comment est née la Constitution vaudoise de 1803». Aus der Form dieser Ueberschrift könnte man eine synthetische, fortlaufende Darstellung der Begebenheiten erwarten, eine etwas ausführlichere Monographie über den Gegenstand, den wir doch schon in Maillefers Festbuch behandelt finden. Das ist es auch in der Tat. Nur müssen wir die Arbeit selbst besorgen. Daß wir in die Lage veretzt werden, es zu tun, das ist das Interesse und der Reiz an diesem Büchlein. Da, macht euch selbst ein Bild zurecht, entwickelt, gestaltet, malt euch aus und abstrahiert nur munter höchstselbst die bleibenden Wahrheiten drin!

Was da geboten wird, ist lediglich eine Urkundenammlung, beredt durch ihre Vollständigkeit. Wer zu lesen versteht, der wird immer lieber die Zeit selbst zu sich reden lassen. «Notes, adresses, petitions, lettres, mémoires, projets sur l'organisation du Canton de Vaud, présentés au gouvernement consulaire français, documents recueillis à Paris» — so lautet der Untertitel.

Es ist ganz unverwundlich, überraschend, wieviel Leben und Farbe da Geschwinde anzunehmen vermögen, die, indem sie sich im wesentlichen rein auf dem Kabinettweg vollziehen, recht trocken oder doch ziemlich undramatisch sich ausnehmen.

Emile Couvrens lebt schon seit Jahren in Paris der eifrigen und getreuen Forschung in französischer und heimatlicher Geschichte. Wenn einer, so war er, der solange schon an der Quelle heimisch, berufen, seinen Beitrag zur vom Zentenarjahr frisch angeregten Publikation über die Geschichte seines Kantons zu spenden. Das hat er denn getan und aus reicher Hand.

Schon im Jahr 1898 hat er uns durch eine kurze Broschüre «La France et l'indépendance vaudoise 1797—1798» auf seine bedeutende Teilnahme an der Zentenarpublizistik vorbereitet. Und noch Größeres haben wir zu gewärtigen. Seine Zentralarbeit seit Jahren ist das Leben des Generals Moreau. Man darf sich freuen auf das Buch, das endlich den nationalen Helden des revolutionären Frankreich, der mit seinem Vaterland durch den jäh aufsteigenden Fremden, den Korfen, um seine Rolle und um seinen Ruhm betrogen worden ist, ins richtige Licht stellen will.

Emile Couvrens darf für seine Dokumentensammlung umsomehr Aufmerksamkeit offiziell in Anspruch nehmen, als eigentlich die Veröffentlichung von Staatswegen geplant war. Der um die Jahrhundertfeier so hochverdiente Gb. Secretan hatte in ihrem Gefolge dem Großen Rat eine von sechs andern Mitgliedern mitunterzeichnete Motion eingebracht: „Der Staatsrat wird eingeladen, dem Großen Rat Vorschläge zu machen in bezug auf die Erforschung und Veröffentlichung der in den Archiven der französischen Republik deponierten diplomatischen und militärischen Urkunden, welche die Befreiung des Waadtlandes im Jahr 1798 betreffen“. Die Idee fand aber nur

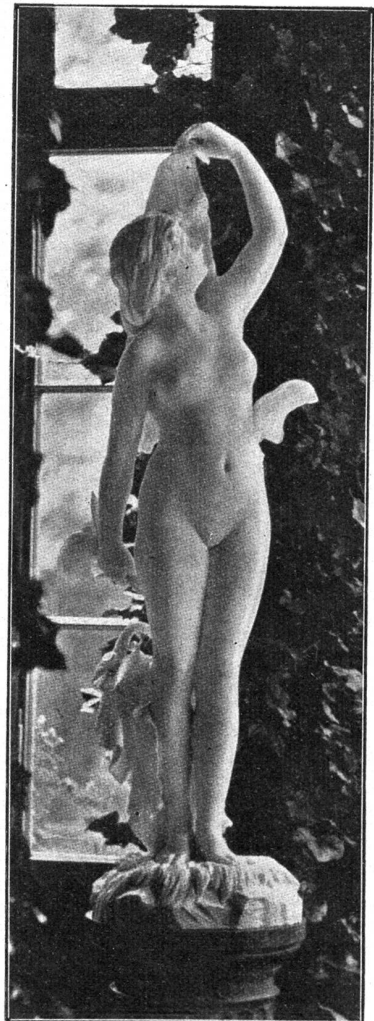
ungenügenden Widerhall. Die Sache verlief im Sand. Es ist eben fidele und für politische Größen dankbarer, Feste zu feiern als sachliche Belehrung zu empfangen und zu geben über das, was man feiert. Aber überflüssig ist

letzteres wahrlich nicht. Und eine zusammenhängendere, leichter verfolgbare Ordnung des Stoffes ist nach dem Pariser Archiv leichter zu gewinnen als in Lausanne. Gemacht ist dieser Anfang waadtländischer Geschichte nun eben einmal von den Franzosen; die Fäden des Réajonements laufen in Paris zusammen. Das gilt aber natürlich nicht nur von den speziellen Befreiungsjahren, sondern für die ganze Periode, bis 1803 ein lebendiger und besonderer Kanton Waadt fix und fertig auf den Weinen steht.

Der Quellen, die da fließen, sind vier:

In den Archives nationales finden sich die Erörterungen im Direktorium, die Beschlüsse in ihrem Zusammenhang, die Resultate der geheimen Polizei (darunter aufgefangene Briefe), dann auch Petitionen, Berichterstattungen, Denkschriften an die französische Regierung. Dies ist wohl die reichste Quelle.

Folgen die Ar-



Mädchen mit Calla.

Marmorstatue von Richard Kissling.

chives historiques du Ministère de la guerre mit der umfangreichen Korrespondenz der französischen Okkupationsarmeen in der Schweiz und das Département des manuscrits der Bibliothèque nationale. Das Archiv des Ministeriums des Auswärtigen enthielt unter vielen andern interessanten Stücken die Depeschen der französischen Gesandten bei der Eidgenossenschaft, den Republiken Wallis und Genf und Graubünden von Oktober 1797 bis März 1798.

Ein Bedürfnis nach dieser Zusammenstellung mußte der patriotische Waadtländer Historiker umso lebhafter empfinden, als für die schweizerische Gesamtheit die entsprechende Arbeit getan ist und wird. Stricker besorgt die Amtliche Sammlung der Akten aus der Zeit der helvetischen Republik im Auftrag des Departements des Innern, und der leider so früh seiner Arbeit und seinen Freunden entrissene, auch in Zürich von seiner Studienzeit her beliebte und geschätzte Genfer Emile Dunant hat für die Schweizerische geschichtsforschende Gesellschaft in den „Quellen zur Schweizergeschichte“ die aus den Pariser Archiven geerntete Sammlung «Relations

diplomatiques de la France et de la République helvétique» herausgegeben.

Es liegt nahe, daß das als Staatsunternehmen geplante Werk von der Privatinitiative nicht im nämlichen Umfang aufgenommen werden konnte. Der Punkt, auf den sich Emile Couvreur bei der Auswahl aus der Ausbeute konzentriert hat — und, wie uns scheint, mit sehr glücklichem Griff — ist die Organisation des neuen Kantons.

Wer nun, statt mit anderer Leute Augen, einmal mit den eigenen die Entwicklung der Dinge zu verfolgen wünscht oder, durch die zusammenhängenden Darstellungen von Bulliemin, Monnard, Olivier, Tillier, Daquet, Dändliker z. angeregt, die handelnden Personen und Kräfte sozusagen an der Arbeit selbst beobachten will, dem ist hier Gelegenheit gegeben. Er wird der Aufgabe näherkommen, über Menschen und Dinge sich eine eigene Meinung zu bilden.

Die unscheinbare Arbeit, die in der Herausgabe von Urkunden liegt, hat vor der genialen des schöpferisch großen Historikers immerhin zweierlei voraus. Ihre Leistung bleibt und behält ihren Wert unabhängig von den Schwankungen des historischen Maßstabs, und sie behält den Reiz für den Leser, selbst daran ein wenig den „schöpferischen Historiker“ im Kleinen zu spielen, der „toten“ Materie Leben einzuhauchen, Leben vielleicht von seinem Leben. Drum hat der bescheidene Autor recht mit seinem bescheidenen und doch so stolzen Satz: «L'oeuvre la plus humble est souvent la plus durable».

Wir wollen und können nun dem Leser von der Belehrung, welche die Lektüre dieser Urkunden gibt, nichts vorwegnehmen. Nur soviel sei uns gestattet: auf diesen oder jenen besonders Eindruck hinzuweisen. Man könnte da ein interessantes Kapitelschen anbringen, wieviel doch in Geschichtsmache gemacht wird. Wie weit ist doch oft der Weg vom historischen und politischen Theoretiker zu den Menschen und den Dingen, auch wenn innere Wahrheiten und sogar die Macht der Zeitläufe ihnen recht geben, ja sie förmlich stoßen! Wie urkonservativ geht es doch eigentlich zu bei dieser Umgestaltung des Waadtland und des Waadtländer Volkes! Eigentlich scheint es ihm doch gar nicht so unbehaglich gewesen zu sein unter der Pranke des Bären. Von Dürsten nach politischen Rechten und nach Politisieren eigentlich keine Spur! Man nehme die paar handelnden Geister, die die Arbeit getan haben. Schauen sie nicht aus wie eine in der Luft stehende Minorität? Ein Teil der besten Soldaten sieht mit Bern. Ein Landesteil, das Pays d'Enhaut möchte überhaupt bis zuletzt durchaus zu Bern zurück. Tief eingreifende materielle Wandlungen braucht es, um Gemüter in Masse zu bewegen, rechter und linker Hand. Ganz besonders spannend ist der Kampf, der für den angefochtenen Bürgernutzen geführt wird. Heute gibt es im Waadtland Politiker genug. Und wenn man sie einmal hat, so wollen sie auch leben. Möchten dann nur immer wenigstens hinter den Kulissen Männer wie Emmanuel de Haller sich finden, die im Gegensatz zu den offiziellen oder Berufspolitikern durch rein zivile Bedeutung groß und mächtig sind und in den entscheidenden Momenten handeln! Sollte das heute schwieriger geworden sein? Dann war es um so dringender nötig, daß die Waadtländer wieder diese ersten Seiten ihrer Geschichte nachlesen. Wer hinter die Kulissen sieht, mag das Thema weiter spinnen.

Hier ist uns ein Halt geboten. Es kann wohl nie zu ausgiebig auf ein Buch hingewiesen werden, aus dem für die Näheren und die Fernern viel zu lernen ist. Aber schließlich soll doch eben dem Buche selbst das Wort gehören. G. 3.



Auffangen der Regennengen. Statue von Richard Kissling am Eidg. Postgebäude in Zürich.

Waldesstille.

Tief träumt mein Wald, das Bächlein rinnt
Waldeinwärts wie ein irrend Kind,
Seltsames Klingen in der Luft —
Es ist, als ob mir jemand ruft.

Durch Grund und Lichtung strahlt's so weit:
Ist es das Glück mit hellem Kleid?
Perlt nicht ein Lachen tropfenklar,
Weht nicht ein Schwall von goldnem Haar?

Es geht ein Hauch wie Jugendtraum
Und Sehnsucht durch den hohen Raum,
Nur hie und da wällt Glockenschlag
Durch blaue Luft und Sommertag.

Rudolf Dürrwang, Basel.